Nr. 33. Hattingen, 18. August 1898.

Der Bote aus dem Ruhrthal.



Billigstes Wochenblatt

für Stadt und Land.

Erscheint am Donnerstag jeder Woche

mit 8seitiger Beilage „Illustr. Familienfreund".

Druck und Verlag von C. Hundt sel. Wwe. in Hattingen.

F. d. Redaktion verantwortlich C. Jänker, Hattingen.

Abonnementspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).

Insertionsgebühr: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 12½ Pf. außerhalb des Leserkreises 15 Pf. — Reklamen 40 Pf.

Verbreitungsbezirk: Hattingen, Dahlhausen, Königssteele, Steele, Horst, Altendorf, Ueberruhr, Nierenhof, Niederwenigern, Dumberg, Linden, Weitmar, Winz, Baak, Stiepel, Welper, Blankenstein, Buchholz, Holthausen, Sprockhövel, Schee, Herzkamp, Haßlinghausen, Hiddinghausen, Silschede, Obervogelsang und Westerbauer bei Haspe, Volmarstein, Wengern, Bommerholz, Bommern, Vormholz, Durchholz Heven, Herbede.

Der „Bote aus dem Ruhrthal"

nebst seiner achtseitigen bildergeschmückten Beilage kostet, frei ins Haus gebracht, pro Monat nur 15 Pfennige.

Bestellungen auf denselben werden jederzeit entgegen genommen.

Die vorzügliche Manövrierfertigkeit unserer Kriegsschiffe

lobt Hauptmann a. D. v. Sonnenburg, der mit Genehmigung des Prinzen Heinrich von Preußen auf der „Kaiserin Augusta" die Fahrt von der Kiautschoubucht nach Tientsin mitgemacht hat, in einem Bericht an die „Münch. N. N." Die Genauigkeit, mit welcher die Abstände und Zwischenräume der Schiffe untereinander, trotz Nebels oder Dunkelheit, tagelang bis auf den Meter genau stets, durch Messungen des Admiralsschiffes überwacht, eingehalten werden, das tadellos exakte Fahren „auf Vordermann", so daß die Maste und Schornsteine der sämtlichen Schiffe in einen einzigen zusammenfallen, machen es selbst dem s emännisch ungeübten Auge zweifellos, daß auch in unserer jungen Flotte die alten bewährten deutschen Grundsätze der Ausbildung von Mann und Führern zu Wasser diese auf eine Stufe gebracht haben, die keinen Gegner zu fürchten haben wird. Bedenkt man, daß Schiffe von einer so grundverschiedenen Bauart und Geschwindigkeit, wie die alte „Deutschland" und neue „Ka serin Augusta", in der Division zusammenfahren müssen, daß die äußerste Kraft der ersteren kaum die normale Marschgeschwindigkeit des schnellen Kreuzers erreicht, daß andererseits die kleinsten Drehkreise jedes einzelnen dieser Schiffe im umgekehrten Verhältnis ebenso verschieden sind, wie es deren Geschwindigkeit ist, dann begreift man, welchen ungeheuren Aufwand von Arbeit, Fleiß und Schulung es bedurft hat um mit Schiffen der grundverschiedensten Typen in einer Division fahren und evolutionieren zu können! Und dabei sind unsere Seeoffiziere keineswegs blos Nachbeter des berühmten englischen Vorbildes geblieben, — im Gegenteil — aus sich selbst heraus haben sie eine Taktik und Manövriergewohnheit geschaffen, die in ihrer rücksichtslosen Kühnheit alle anderen Marinen weit übertrifft.

Die Gebeine des Kolumbus.

Welcher Gedanke wohl, glaubt man, beschäftigt in diesem Augenblick die Spanier am meisten? Das Blatt „Las Provincias" Valencia hat die Angelegenheit angeregt und nun wird sie von der ganzen spanischen Presse erörtert, die einmütig die Forderung erhebt: Die Gebeine des Kolumbus, des Entdeckers Amerikas, dürfen nicht in der Gewalt der letzteren Amerikaner gelassen werden. Kolumbus liegt bekanntlich zu Havanna in der von den Jesuiten um 1725 erbauten Kathedrale begraben, und zwar in einer Kapelle, in der zu seiner Ehre Tag und Nacht tausend Kerzen brennen. Das ist aber nicht seine einzige Ruhestätte. Kolumbus starb 1506 in Sevilla. In seinem Testament verlangte er, in San Domingo (Haiti) begraben zu werden; trotzdem begrub man ihn auf dem Kirchhof von Sevilla. Erst 30 Jahre später wurde sein Wunsch auf Verlangen seines Sohnes erfüllt. Als diese Insel 1795 verloren ging, wollte der spanische General-Gouverneur Aristizabale die Gebeine nicht in fremden Händen lassen; er nahm sie mit sich nach Havanna und ließ sie dort beisetzen. Man erwartet jetzt, daß General Blanco ähnlich handeln werde.

Kornpreise in früheren Zeiten.

Das altmärkische Museum in Stendal hat zwei Denkmünzen in seinem Besitz, die in den Teuerungsjahren 1771 und 1846/47 zum ewigen Angedenken an die über die Altmark hereingebrochene entsetzliche Not geprägt wurden. Es ist über diese beiden Münzen, auf welche die damaligen Kornpreise in ihrer beispiellosen Höhe eingeprägt sind, bisher nichts in die Oeffentlichkeit gekommen. Die Münze aus dem Teuerungsjahr 1771/72 zeigt auf der einen Seite eine Pyramide mit dem Wappen des Königreichs Sachsen und folgender Umschrift: „Große Teuerung, schlechte Nahrung". Die Pyramidenaufschrift lautet: „Sachsens Denkmal 1771/72" Die andere Seite der Münze enthält folgende interessante Mitteilung: „Im Gebirge galt 1 Scheffel Korn 13 Thaler, 1 Scheffel Weizen 14 Thaler, 1 Scheffel Gerste 9 Thaler, 1 Scheffel Haber 6 Thaler, 1 Pfd. Butter 8 Gr., 1 Pfd. Brod 2 Gr." — Die Teuerungsmünze aus dem Jahre 1846/47 zeigt auf der einen Seite einen vollbeladenen, mit dem Erntekranz geschmückten Getreidewagen, neben ihm einen, die Hände zum Himmel erhebenden Bauer; im Hintergrunde das Bild einer Stadt Die Umschrift lautet: „Nun danket alle Gott". Erntesegen 1847. Psalm 50, Vers 15. Die andere Seite der Münze weist auf die Not der Zeit hin. Ein Bauer mit gen Himmel ausgestreckter Hand steht vor einem Tisch, auf dem leere Körbe und Teller stehen, auf der Bank sitzt, den Kopf in die Hände gestützt, die Hausfrau, neben ihr knieen ein Knabe und ein Mädchen, nach Brod schreiend. Die Umschrift lautet: „Unser täglich Brod gieb uns heute", Spr. Salomonis 11. V. 26. Teuere Zeit. 1 Sch. Weizen 5 Th. 20 Sgr., Korn 5 Th., Gerste 3 Th. 22 Sgr. 6 Pf., in zweiter Reihe: Halle 1846/47, Hafer 2 Th. 5 Sgr., Kartoffeln 2 Th., 1 Pfd. Brod 2 Sgr.

Wie siehts aus in der Welt?

Die Konferenzen des Kaisers Franz Joseph mit seinen beiden Minister-Präsidenten in Ischl sind trotz aller gegenteiligen Meldungen völlig resultatlos verlaufen. Am 24. ds. M.s. sollen die Beratungen in Pest wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden. Daß aber auch alsdann nichts ersprießliches zustande kommen wird, kann man schon gut mit großer Bestimmtheit sagen. Zeichen irgend welcher Deutschfreundlichkeit sind seit der Aera Thun aber so gering wie in diesen jüngsten Tagen zu bemerken gewesen. Das einzige Resultat der Ischler Zusammenkünfte ist vielleicht die Wiederannäherung zwischen Thun und Banffy, die auch persönlich hart aneinander geraten waren und seitdem eine direkte Aussprache vermieden hatten. Der Kaiser soll bei den Verhandlungen übrigens den Standpunkt des ungarischen Minister-Präsidenten Banffy eingenommen und angeordnet haben, jeden möglichen Versuch, doch noch einen Ausgleich zwischen Oesterreich u. Ungarn auf legalem Wege herbeizuführen, zu unternehmen.

Die Affäre **Dreyfuß-Esterhazy-Zola-Picquart** in Frankreich kommt nicht von der Stelle. Die „Intellektuellen", die von der Unschuld des auf der Teufelsinsel lebendig begrabenen Kapitäns Dreyfus überzeugt sind, häufen Beweise auf Beweise, um darzuthun, daß an seine Stelle Esterhazy gehöre. Aber immer, wenn sie ihn eingekreist zu haben glauben, läßt ihn die Regierung entschlüpfen. Der Untersuchungsrichter Bertulus hat seine Absicht, Esterhazy wegen Fälschung vor die Geschworenen zu bringen, nicht durchführen können; er mußte auf höheren Befehl Esterhazy wieder in Freiheit setzen. Aber die Dreyfuß-Freunde werden ihre Bemühungen nicht aufgeben in der Hoffnung, daß die Esterhazy-Partei sich eines Tages zu Tode siegen werde.

Von dem **spanisch-amerikanischen Vorfrieden** ist nur wenig zu erwähnen, die Feindseligkeiten sind auf der ganzen Linie eingestellt und die span. wie die amerikanischen Blätter besprechen den Gang der Ereignisse und die Bedeutung der Friedensbedingungen. Kuba, Porto-Riko und die Philippinen werden schon in den allernächsten Tagen von den Spaniern geräumt werden. Aber Marschall Blanco so wenig als General Augustin haben es über sich gebracht, persönlich den Rückzug zu leiten, vielmehr haben beide ohne Besinnen ihren Abschied erbeten, der ihnen auch bewilligt worden ist. Von den künftigen Vorgängen sieht man mit besonderer Spannung der Stellungnahme der Insurgenten gegenüber den Amerikanern zu. Es kann garnicht zweifelhaft sein, daß den Amerikanern bei der Besitzergreifung der betr. Inseln seitens der Insurgenten große Schwierigkeiten werden gemacht werden, die den Wert der gewonnenen Inseln scharf herabdrückt. Bemerkenswert ist, daß Spanien während des letzten Krieges vor innerer Erschütterung bewahrt blieb. Nicht nur die jetzige Dynastie blieb am Ruder, sondern auch das Ministerium, welches beim Ausbruch des Krieges im Amte war. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Don Carlos noch wagen wird, einen Bürgerkrieg zu entfesseln; ist doch die spanische Landarmee auch jetzt noch ein Faktor, mit dem zu rechnen ist. Wichtiger für Spanien erscheint die Frage, wie die Folgen des Krieges in wirtschaftlicher Beziehung von dem Lande zu tragen sein werden. Und in dieser Hinsicht könnte man wünschen, daß die Männer, welche hindurchgesteuert haben, am Ruder bleiben und nicht durch Generäle ersetzt werden möchten, die vielleicht imstande sind, etwaige bürgerliche Aufstände zu unterdrücken, nicht aber dazu, Reformen auf wirtschaftlichem Gebiet durchzuführen. Und auf Reformen — so viel müßte Spanien aus dem Verlust des Krieges und seiner schönen Kolonien gelernt haben, kommt alles an.

Ueber die Sternbilder der Germanen

lesen wir in einem hochinteressanten Aufsatz in der Köln. Ztg.: Den arischen Hirten waren in den einsamen Nächten auf den Steppen Hochasiens die Sterne gar gute Freunde. Auf der Erde lag tiefe Ruhe. Die Heerden schliefen, nur ab und zu stampft oder schnaubt eins der Tiere im Schlafe. Beim flackernden Feuer, das die draußen umherschleichenden Raubtiere abschreckt, lagern die Hirten. Der rötliche Feuerschein huscht im kühlen Winde über ihre Gestalten und über die leise wallenden Gräser und vermag kaum bis zu den niederen Karren mit den beiden schweren Holzrädern zu dringen. Wie die Volkspo sie de Sterne als die Köpfe silberner Nägel betrachtet, die das Himmelsgewölbe zusammenhalten, oder als Löcher am Boden der Himmelsdecke, durch die der innere Glanz hervorstrahlt so sahen die arischen Hirten sie als himmlische Kühe an. Denn die Kuh spielte i ihrem Leben die wichtigste Rolle und beherrschte auch ihre geistigen Vorstellungen lange Zeit hindurch. Die ganze Erde dachte sich ihre Phantasie als Nahrung spendende Kuh. Die Flüsse waren ihnen Kühe, die dem Meere zueilten, um in ihren Stall zu kommen; die Wolken Kühe, die der Wind melkt und die nun mit ihrem Regen die Erde tränken. Es lag ihnen also auch nahe, die unzählige Menge der Sterne als eine gewaltige Heerde himmlischer Kühe sich vorzustellen, die von der Sonne geweidet wird. Ihren Weg, den sie über die dunkelblaue Himmelswiese nimmt, bezeichnet ein langer, weißer Streifen verlorener Milch. Das ist die Milchstraße. Als umherschweifendes Hirtenvolk führten die alten Arier auch schwerfällige, mit Stieren bespannte Wagen mit sich. Ganz wie von selbst bot sich ihnen dafür die sieben schönen, hellen, in besonders charakteristischer Weise eine Gruppe am Himmel bildenden Sterne das Bild eines Himmelswagens dar. Und die drei Sterne, die den Gürtel des Arion bilden, kamen ihnen in ihrer schlichten Anschauungsweise wie drei Mäher vor, die brüderlich nebeneinander stehen auf der Himmelswiese. Die Germanen behielten wenig von diesen friedlichen nomadischen Anschauungen des arischen Urvolkes bei. Ihr äußeres Leben wies gewaltige Fortschritte auf. Ihre Vorstellungen hatten sich gleich kraftvoll entwickelt. Die zwölf Asen der Germanen bewohnten die zwölf Himmelsburgen Asgards, des Götterreichs, die mit Gold gedeckt und deren Geräte aus Gold und Silber waren. Das bedeutet die zwölf Häuser des Tierkreises und das Gold und Silber die Sterne. Freias Sonnenhaus Folkswang entsprach dem Sternbilde der Jungfrau, Widders dem des Schützen usw. So galt den Germanen der sternbesäte Nachthimmel als Aufenthalhalt ihrer starken Götter. Die Milchstraße betrachteten sie als Wodans Heerstraße, über die er mit den in der Schlacht gefallenen Helden reitet, mit dem wilden Heer. Sie hieß deswegen Wodansstraße oder Iringstraße. Wodans Kriegswagen war nun die Sterngruppe, die in der milderen Auffassung der arischen Hirten der Hirtenwagen gewesen war. Das zeugt übrigens davon, daß Wodan, den wir nur gehend oder reitend kennen, auch als in einem Heerwagen fahrend gedacht wurde. Der kleine Stern über der Deichsel des Himmelswagens heißt im Volksmund der Fuhrmann oder das Knechtchen. Im Leben soll er den Namen Hans Dänke, d. i. Däumling, geführt haben. Er war nach der Sage Knecht beim lieben Gott und hatte es gut in seinem Dienst, versah ihn aber liederlich. Zur Strafe mußte er nun auf der Deichsel des Himmelswagens sitzen. Die alten Germanen trieben die Jagd mit der gleichen Lust, wie den Krieg. Als Jäger nannten sie den Himmelswagen den großen Bären und sein kleines Seitenstück den kleinen Bären. Die Umrisse des Sternbildes entsprechen auch recht gut dem plumpen Pelz der einst ein sehr häufiges Wild des deutschen Urvolkes war. Dementsprechend sahen die Jäger die drei Sterne im Gürtel des Arion, die drei Mäher der Arier, als einen Haufen Eber an. Diese drei Sterne trugen außerdem die verschiedensten Bezeichnungen, die aus späterer Zeit des Ackerbaues, der Seßhaftigkeit und Häuslichkeit stammen.

Zum Glück getäuscht.

Original-Erzählung nach wahrer Begebenheit von Walter Vogel.

4. (Nachdruck verboten.)

Ich werde sehr große Vorsicht nötig haben, das Ziel meines Auftrages zu erreichen. Das Land ist von inneren Fehden unterwühlt, Räuberbanden machen die Wege unsicher, ist doch selbst der gefürchtete Matteo noch nicht in den Händen der Gerechtigkeit, — lassen Sie mich mit dem beseligenden Gefühl meinen Pfad antreten, daß ich hinter mir die Geliebte weiß, die Braut, — daß kein Zweifel meinen Arm lähme im Fall der Gefahr und meinen Sinn trübe."

„Zweifel?" Das junge Mädchen erbleichte leicht, „Edmund, Sie glauben nicht an mich?"

„Armanda," — des jungen Mannes Stimme klang unsicher. „Ich kenne den unseligen Einfluß, den ein Mann mit den äußeren Gaben, der Kapitän St. Lüce, auszuüben vermag. Selbst Ihre Eltern vermögen sich ihm nicht zu entziehen.

Nur als meine Braut wage ich scheidend Armanda d'Estraingue mit Sicherheit die meine zu nennen."

Eine Pause entstand, das rasche Atmen Armandas verriet die Wallung ihres Innern.

„Sie thun meinen Eltern unrecht, Edmund," sagte sie nach einer Weile, — Edmund de Beaupair war ihrem Herzen stets der nächste; und ich — lassen Sie es mich bekennen, Edmund, der Sie in meiner Seele bis auf den Grund sehen, — ja, es gab Augenblicke, wo das Erscheinen jenes Mannes mein Blut höher wallen ließ. — Sie waren fern und nicht nur meine Eltern zeichneten den Kapitän aus, sondern auch meine Gesellschafterin, Mademoiselle Vaillant erschöpfte sich in seinem Lob. Aber die Ueberschwänglichkeit ihrer Worte flößte mir Mißtrauen ein. Ich hege ohnehin eine Abneigung gegen diese Dame und ich bin froh, daß meine Mutter mit ihrer Entlassung einverstanden. — In jenem Augenblick aber, Edmund, da ich wieder in Ihr treues Auge blickte, wieder den lieben Ton Ihrer Stimme hörte, da waren die bösen Zauber geschwunden, die mich zu umfangen drohten; — für immer, Edmund — das sagt mir die Angst um Sie, da ich Sie lassen muß, der Unsicherheit, der Gefahr entgegen zu gehen! Edmund," endete sie flehend, — „müssen Sie jenen Auftrag erfüllen, — können Sie es, wenn Sie denken, in welcher Sorge Sie mich zurücklassen."

„So spricht die Liebe, Armanda, nicht die Ueberzeugung," erwiderte der junge Mann.

„Aber die Liebe wird der Geleiter meiner Pflicht sein und mich in Ihre Arme zurückführen zum höchsten Glück, zum ungetrübten." —

Lautlos glitt die Frauengestalt, die vorhin unbemerkt die Spur des jugendlichen Paares verfolgt hatte, von der Hinterseite des leichten Holzbaus in das nahe Gebüsch, um von dort auf Seitenwegen wieder in den Garten der gräflichen Villa zurückzukehren. Vorsichtig sah sie sich nach allen Seiten um, aber ungefährdet langte sie zum zierlich gearbeiteten Thor, das den Park von den Gartenanlagen trennte. Es war eine wenig einnehmende Erscheinung von auffallender Hagerkeit mit geblichem Teint und matten, blauen Augen, die unabläßig gewohnt waren, in alle Richtungen zu spähen. Mademoiselle Aglaja Vaillant war seit einiger Zeit als Gesellschafterin der Komtesse Armanda ans gräfliche Haus gekommen, aber wohl von den alten Herrschaften, denen sie schmeichelte, wohl gelitten, hatte sie sich vergebens um die Gunst ihrer jungen Herrin beworben. Armandas offener Sinn fühlte sich von dem ganzen Wesen der Vaillant abgestoßen.

Plötzlich fuhr sie mit leichtem Aufschrei zusammen. Ganz unerwartet war der Kapitän St. Lüce, um die Ecke eines Weges biegend, dicht herankommen und stand der in ihrem bösen Gewissen Hocherschreckten gegenüber.

„Leon!" rief sie unwillkürlich, da sie den Nahenden erkannte.

Das schöne Antlitz des Offiziers nahm den Ausdruck des Unwillens an. „Wirst Du schweigen!" herrschte er das Mädchen an. „Ich habe mir ein paar Stunden Urlaub zu einem Parforceritt nach Pau genommen, um mein Andenken bei der schönen Armanda nicht ganz einrosten zu lassen, wobei Du mir hoffentlich genügend vorgearbeitet. Aber es scheint, ich habe keinen guten Tag. Die Alten, die einen frommen Bischof oder sonst einen Kirchenvater in ihrem Salon haben, empfingen mich kühler als sonst und schickten mich in den Park, wo sich Komtesse Armanda mit Herrn von Beaupair befindet. Ich werde der Rächer sein, der zwischen das Turteltaubenpaar fährt, das, wie es scheint, Sie unter einem Vorwand entfernt, hat, Aglaja."

„Man hat nicht einmal den Anstand gehabt, meine Begleitung zu wünschen," erwiderte die Gesellschafterin giftig. — „Mehr noch, Leon," fuhr sie fort, — „ich kann Ihren Interessen nicht mehr in diesem Hause dienen, — — Interessen, die mein eigenes Herz, das Sie so furchtbar betrogen, mit tötlicher Wunde treffen. Und doch, was vollbringe ich nicht für den ungetreuen Mann meiner Liebe?" schaltete sie schmeichelnd ein. „Aber ich habe meine Entlassung erhalten. Man mißtraut mir, weil ich mir erlaubte, Sie gegen den Unwillen des alten Grafen in Schutz zu nehmen, der Ihnen zürnt, weil der Matteo und seine Bande noch immer in den Bergen spukt und er auf Ihren Erfolg eine hohe Summe gewettet. Die rosafarbene Tugend der Komtesse Armanda aber gehört einzig ihrem schmachtenden Selador und im Bewußtsein einer ehemaligen Schwächeanwandlung zu Ihren Gunsten, die ich hervor-

Da werden sie der Stab Wodans genannt oder Freias Rocken, auch wohl als Pflug oder Rechen angesehen. Aus viel früherer Zeit aber kann es stammen, daß das enggedrängte Häuflein sieben schwacher Sterne, die Plejaden, als Sternbild die Gluckhenne mit ihren Küchlein genannt wird. Denn die Hühner sind altgermanische Haustiere. In den Märchen, in denen Sonne, Mond und Sterne Geschenke verleihen, geben die Sterne eine Nuß, aus der die Henne mit ihren Küchlein hervorkommt.

Ein Streik in der guten alten Zeit.

Auch in der „guten alten Zeit" kamen Arbeiterausstände, oder, wie man dafür heute lieber sagte, Streiks vor, und sie hatten bereits alle Kennzeichen des modernen Streiks an sich. Das beweisen Vorkommnisse, die sich beim Bau der bekannten Augustusburg, jenes Lieblingsschlosses Kurfürst Augusts von Sachsen, des „Vaters August", wie ihn später die dankbare Nachwelt nannte, zutrugen. Mit der Ausführung des Baues ward der berühmte Baumeister Hieronymus Lotter, der Erbauer des Rathauses und der Pleißenburg in Leipzig, betraut.

Lotter, obwohl damals schon dem Greisenalter nahe, übernahm den Bau, zu dem am 30. Mai 1568 der Grundstein gelegt ward, mit Eifer und jugendlicher Thatkraft, hatte aber bald mit ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese Schwierigkeiten ergaben sich zumeist aus der Lage des Ortes auf dem hohen, schwer zugänglichen Berg. Weder war es leicht, die Baumaterialien, Steine, Holz u. s. w. dahinauf zu bringen, und auch die Heranziehung der nötigen Arbeiter stieß auf Hindernisse.

Anfangs Mai 1568 arbeiteten auf der Baustelle 232 Maurer, 120 Helfer, 84 Kalkjungen, 30 Kalkstößer, 63 Kalkführer, 52 Kalksetzer, 232 Handarbeiter u. s. w., im Ganzen über 800 Leute. Doch verringerte sich später die Zahl, weil die Langsamkeit der Heranführung der Baumaterialien die gleichzeitige Verwendung so vieler nicht erlaubte. Um die Leute in Zucht und Ordnung zu halten, teilte Lotter die Maurer in Abteilungen von je 20 Mann, an deren Spitze er je einen „Mauermeister" stellte. Ebenso wurde je 12 Handarbeitern ein „Rottmeister" vorgestellt. Das Letztere war besonders nötig, weil dieselben sonst, wie Lotter dem Kurfürsten schreibt, „zu Holze (in den nahen Wald) laufen und dort liegen und schlafen würden". Auch Arbeiterunruhen, Ausstände, die er aber nach der unhöflichen Art jener Zeit, in der die gesetzliche Berechtigung des Streiks noch nicht anerkannt war und man überhaupt in Dingen dieser Art nicht viel Spaß verstand, schlechthin als „Aufruhr" und „Meuterei" bezeichnet, sah Lotter voraus und nahm sich vor, ihnen mit Strenge zu begegnen. Er ließ zu diesem Zwecke mit Genehmigung, ja auf ausdrückliches Geheiß des Kurfürsten, auch elf Gefängnisse („Bollwerke") aufrichten, in denen die Ungehorsamen verwahrt werden sollten.

Dazu gab es bald Gelegenheit, entweder rotteten sich die Leute selbst zusammen, um z. B. eine Lohnerhöhung oder auch Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen, oder ließen sich auch von anderen dazu aufhetzen.

Wie es aber bei Ausständen zuging, welche die Arbeiter selbst verursachten, ersehen wir aus einem Briefe, den Lotter an den Kurfürsten schreibt. Ueber eine im September 1568 ausgebrochene Erhebung dieser Art schreibt Lotter u. a. „Es haben wir nächten, als man vom Bau abgeläutet, die Maurer eine Meuterei gemacht und kommen alle für einen Mann und es hätten sich zween mit einander geschlagen, die wären eingesetzt (eingesteckt), deren Einer wäre unschuldig, den sollte man ihnen auf wiedereinstellen ledig geben." Lotter verstand aber auch in diesem Falle keinen Spaß, und das half, wenigstens für einige Zeit.

Besonders streng verfuhr er, als die Steinhauer mit einem Streik drohten, falls man die Steinspitzer noch länger mit Arbeiten beschäftigen würde, die ihnen zukämen. Hierüber schreibt Lotter: „Und dieweil sie gesehen daß ich ihrer bedarf, so machen sie mir eine Meuterei und treiben mir die Steinspitzer ab, denen ich Kellerstufen und andermehr gemein Steinwerk zu spitzen verdinget, nehmen ihnen das Gezeug und sagen, sie sollen das Steinhauen zuvor lernen." Da ließ Lotter die Steinhauer in die festen, neuen Gefängnisse sperren und, so schreibt Lotter weiter, „wie sie dann Ernst gesehen, da haben sie wieder um Erledigung gebeten. Sie wollten forthin nunmehr fromm sein und wenn man sie auswintert (den Winter über behielte), so wollten sie auf künftigen Frühling bei diesem Bau das Beste thun." Aehnlich lief die Sache ab bei einem Streik, der im folgenden Jahre 1569 ausbrach. Damals gaben die Handwerker unter den Bauleuten als Grund des verabredeten Streiks die Weigerung Lotters an, ihnen die Feiertage mit zu verlohnen

Wenn wir alt werden.

Früher war's anders. — Wollten wir von einem Ort zum andern, wer hinderte uns daran? Was galten uns Treppen, gefüllte Straßen, der Mangel des Tageslichtes — unser Fuß trat sicher auf, und das Auge fand auch im Halbdunkel den Weg. Jetzt kosten ein Paar Stufen, die wir steigen sollen, schon einen Entschluß. Möchten wir nur einige Häuser weit jemand besuchen, finden sich ängstliche Freunde und Verwandte, welche raten, zu warten, bis sie Zeit haben, uns zu begleiten. „In dem Gedränge der Straßen kannst Du nicht allein gehen, bei Abendschein könntest Du den Weg verfehlen." Ach — es ist nicht schön, wenn man alt wird! Früher war die Welt uns voll guter Freunde, bekannter Gesichter. Sie sind fast alle nicht mehr da. Wollen wir wie früher in Gedanken einen Gruß über's Meer senden, möchten wir eine Freude oder einen Schmerz teilen mit unseren Lieben, dann fühlen wir es erst, wie allein wir sind. Vater und Mutter, Geschwister, Freunde und ach! schon so manches liebe Kind sind uns vorangegangen. Wir sind alt geworden. Nur einer wird nie alt, ob er gleich schon die Jugend des ersten Menschen auf der Welt schwinden sah und bis zum letzten Bewohner dieser Erde sein Auge nicht abwenden wird von dem Wechsel der Zeit und der Jahre! Welch köstlicher Trost, daß er, unser Gott, nie schwach werden kann wie wir, unserer nicht überdrüssig wird, wie es auch die nächsten Angehörigen zuweilen doch werden!

Von seiner Kraft geht in uns eine Kraft über, die bis zu einem gewissen Grade alle Gebrechen des Alters überwindet. „Wenn sie gleich alt werden," sagt der Psalmist von den Gerechten, „werden sie dennoch blühen, fruchtbar an guten Werken und frisch sein."

Ueber eine Entweichung aus dem Gefängnis

in Lewansen werden aus London Einzelheiten mitgeteilt, die an aufregende Kriminalromane erinnern und im Zusammenhang berichtet zu werden verdienen. Der Gefangene heißt Roverton. Es war ihm der Gedanke gekommen, den Fußboden seiner Zelle aufzubrechen und unter demselben einen Ausweg zu finden. Das erste Haupterfordernis war ein Brecheisen. Um ein solches zu erlangen, schraubte er von der Mauer den elektrischen Kommunikator los und brach ein beinahe fußlanges Stück Eisen ab. Mit diesem hob er zwei Steinplatten des Fußbodens in der Nähe des Rostes der Wärmeleitung auf. Dann schlüpfte er in den sehr engen Leitungskanal und schob sich glücklich hindurch bis in die Heizkammer. Von dort schlüpfte er in einen weiteren 12 Meter langen Wärmeleitungskanal und gelangte schließlich in eine Werkstätte, wo sich alles mögliche Werkzeug fand. Die schwere Thür dieses Raumes war von außen verschlossen. Es gelang aber dem Verbrecher, mit den vorgefundenen Geräten die Schrauben der Thüre teils loszudrehen, teils abzubrechen. Mit einer Holzplanke und einem Stück Seil ausgerüstet, machte er darauf seinen Weg über eine hohe Mauer und sprang fast 10 Meter tief in den Garten des Oberwächters. Inzwischen war es Tag geworden, und es galt nun die letzte Mauer zu übersteigen. Auch das gelang schließlich, und nun wanderte R. in aller Ruhe vor den Wohnungen der Gefängniswächter vorüber, bis er um die Ecke war und in vollem Laufe den Schauplatz seines letzten Einbruchs zueilte. Um 9 Uhr morgens klingelte er in dem kleinen Orte Sketty an dem Hause des Hafen-Ingenieurs. Das Dienstmädchen öffnete und fand einen elend und zerrissen aussehenden Menschen, der erbärmlich um etwas Nahrung flehte. Die Herrin ließ sich erweichen. Nachdem der Entsprungene seinen ersten Hunger gestillt hatte, bat er mit einem Scherz, sich Gesicht und Hände waschen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. So kam er in die Lage, die Spuren zu entfernen, die das nächtliche Kriechen durch die Wärmeleitungskanäle zurückgelassen. Er war zunächst wegen des Einbruchs nur vorläufig verhaftet gewesen, befand sich aber noch in seiner eigenen Kleidung sodaß er ruhig von dannen gehen konnte. In Swindonkin-Park bemerkte ihn aber doch ein Mann, der von seinem Entspringen gehört hatte, und benachrichtigte die Polizei. Nun wurde der Park abgesucht, aber nur ein Sack gefunden. R. hatte sich einen Schlupfwinkel in einer vernachlässigten Ecke unter einer rostigen Eisenplatte gesucht. Der Hunger trieb ihn jedoch schließlich hervor, und er betrat ganz unverfroren ein ländliches Gasthaus, wo von nichts als seiner kühnen Entweichung die Rede war. Man beobachtete ihn scharf und hatte keinen Zweifel mehr, daß er der gesuchte Mann sei, Nach verzweifelter Gegenwehr wurde R. dingfest gemacht.

Markt- und Börsenberichte.

* **Essen,** 16. Aug. Auftrieb: 762 St. Großvieh 140 Bautzen resp. Bullen — 1169 Schweine, 731 Kälber, 252 Schafe. Handel langsam. Preise: Großvieh Ia. 60—63 M., IIa. 55—53 M., IIIa. 46—52 M., Bautzen resp. Bullen 50—54 M., Schweine 55—61 M., Schafe 55—60 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30—40 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht.

Der preußische Eisenbahnminister

läßt sich nicht erweichen. Bekanntlich hat derselbe Bestimmungen erlassen, die vom 1. September ab die Abfertigung der der Bahn übergebenen Fahrräder neu regeln sollen. Danach sind Fahrräder bei Schnellzügen von der Beförderung auszuschließen. Auch werden sie nicht mehr als Freigepäck befördert, sondern für jedes Rad sind unabhängig von der Entfernung, 50 Pfg. zu entrichten. Endlich ist jeder Fahrer gehalten, sein Rad am Packwagen selbst aufzugeben und es dort auch persönlich wieder in Empfang zu nehmen. Diese Bestimmungen werden von den Radlern als eine Erschwerung empfunden und der Verband deutscher Radfahrer ist beim Minister um Abänderung vorstellig geworden. Hierauf ist nun eine ablehnende Antwort erfolgt. Die Bestimmungen seien nach reiflicher Prüfung und nach Anhören von Sachverständigen aus Radfahrerkreisen erlassen worden. Es gelte, Uebelstände zu beseitigen, die durch das massenhafte Aufgeben von Fahrrädern der Ausflügler namentlich im Nah- und Vorortverkehr größerer Städte sich fühlbar gemacht haben.

Das öffentliche Ausbieten von Forderungen.

Ueber das öffentliche Ausbieten von Forderungen ist man sehr verschiedener Ansicht gewesen. Bald hat man es für eine Beleidigung erachtet, wenn jemand öffentlich Forderungen zum Verkauf ausstellt, bald hat man von einer Nötigung gesprochen; es haben aber auch Gerichte dieses Ausbieten fauler Forderungen, denn um solche handelt es sich immer, für zulässig erklärt, wenn es nur nicht in beleidigender Form geschieht. Jetzt hat sich über die interessante Frage auch das Reichsgericht in einer ende März gefällten Entscheidung ausgesprochen. Das Reichsgericht hat sich dahin schlüssig gemacht, daß dem Gläubiger das Recht der Ausbietung einer Schuldforderung an sich zusteht, und daß zum innern Wesen des Ausbietens die weite Verbreitung am Wohnorte des Schuldners gehöre. Es sei deshalb rechtsirrtümlich, wenn in der in Aussicht gestellten weiten Verbreitung am Wohnorte des Schuldners begleitende Umstände erblickt werden sollten, welche das an sich berechtigte Vorgehen des Angeklagten zu einer Beleidigung stempelten. Und wenn keine strafbare Beleidigung in Aussicht gestellt sei, könne natürlich auch von keiner Nötigung die Rede sein. In dem zur Verhandlung stehenden Rechtsstreite hatte eine Kölner Firma dem Schuldner gedroht, sie werde ihre Forderung an ihn ausbieten, falls sie nicht baldigst ihr Geld erhalte. Die Geschäftsleute werden diese Entscheidung mit großer Befriedigung vernehmen.

Ueber die Unterstützung der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften

des Beurlaubtenstandes wird offiziös mitgeteilt, daß zum Zwecke der Deckung der aus den Unterstützungen entstehenden Kosten in die Etats Summen eingestellt worden waren, die sich als viel zu groß erwiesen. Im Jahre 1893/94 wurde an den betreffenden Etatsposten über eine volle Million und 1894/95 eine halbe Million erspart. Bei der Beratung des aus sozialdemokratischer Initiative hervorgegangenen Gesetzes hatte man die jährliche Ausgabe auf zwei Millionen angenommen und danach bei den Ansätzen für den Etat verfahren. Als man die Erfahrung gemacht, daß in den ersten Jahren noch nicht einmal eine Million für die Unterstützung ausgegeben worden war, ermäßigte man die Summe im Etat bedeutend, ging aber damit wieder über die einzuhaltende Grenze hinaus. Erst vom Etatsjahr 1896/97, das für die Unterstützung der einberufenen Mannschaften $1\frac{1}{2}$ Millionen ausgeworfen hatte, zeigte es sich, daß man mit dieser Summe in redlicher Uebereinstimmung mit den Erfordernissen stehe. Man kann jetzt mit Sicherheit behaupten, daß die Summe von $1\frac{1}{2}$ Mill. für absehbare Zeit regelmäßig zur Unterstützung der zu Uebungen einberufenen Mannschaften eingestellt werden wird. Mit dieser Summe wird also den Ansprüchen derjenigen Angehörigen, für welche der Einberufene zu sorgen verpflichtet ist, genügt werden können.

Aus dem Ruhrkohlen-Bezirk

wird geschrieben: Wie in hiesigen bergbautreibenden Kreisen verlautet, beschäftigt man sich in maßgebenden Kreisen gegenwärtig mit der Frage einer anderweitigen Abgrenzung des Oberbergamts-Bezirks Dortmund. Man soll nämlich beabsichtigen, den linksrheinische Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf, der bekanntlich zum Oberbergamtsbezirk Bonn gehört, dem Oberbergamt in Dortmund zu überweisen, da die Ruhrkohlen-Formation nach Westen auf dem linken Rheinufer ihre natürliche Fortsetzung findet und die Anlage mehrerer Kohlenbergwerke auf demselben in naher Aussicht steht. Sollte es infolge des stetigen Fortschreitens des Ruhrkohlenbergbaues nach Norden und Osten sich ergeben, daß das Oberbergamt in Dortmund zu stark belastet werde, so würde man die Errichtung eines zweiten Oberbergamts im Ruhrbezirk in Erwägung ziehen. Die gegenwärtige Zugehörigkeit des linksrheinischen Teiles des Regierungsbezirks Düsseldorf zum Oberbergamtsbezirk Bonn hält man wegen der weiten Entfernung vom Sitz desselben auf die Dauer nicht mehr für zweckmäßig.

Die diesjährige Obsternte

ist nach den soeben erschienenen Pomolog. Monatsh. im allgemeinen höchstens eine mittlere zu nennen, und zwar gilt dies sowohl von Aepfeln und Birnen als auch von Zwetschen und Pflaumen. Was die Kernobsternte betrifft, so stehen Gegenden mit teilweise mittelguten Aussichten, wie Württemberg, Bayern, Königreich Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Oldenburg, Provinz Sachsen, solche mit geringen bis mittleren Aussichten, wie Baden, Pfalz, Anhalt, Mecklenburg, Großherzogtum Hessen, Ost- und Westpreußen, Schleswig-Holstein, Hannover, Thüringen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Elsaß-Lothringen gegenüber. Für Aepfel sind leidliche Aussichten in Württemberg, Königreich Sachsen, Oldenburg, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Provinz Sachsen; für Birnen allein in Bayern. Die Ernteaussichten für Pflaumen und Zwetschen bleiben quantitativ noch weit hinter denen der Aepfelernte zurück. Am besten steht es in der Pfalz, in Baden und im Großherzogtum Hessen; weniger gute Ernten haben voraussichtlich Württemberg, Bayern, Königreich und Provinz Sachsen, Ostpreußen, Posen, während in den übrigen Gegenden nennenswerte Erträge voraussichtlich nicht erzielt werden. Fehlernten in allen Obstsorten sind zu erwarten in den beiden Mecklenburg, in Hannover und Braunschweig.

---

zuheben verstand, haßt sie in meiner Person die Erinnerung daran. —

Der Fuß des Kapitäns stampfte den Boden. „Verwünscht," stieß er zwischen den Zähnen hervor, „der Matteo soll fort, — und dieses Liebesgetändel muß ein Ende nehmen, ehe es zur förmlichen Verlobung kommt. Ich habe geschworen, das Mädchen mein zu nennen samt dem Reichtum der Alten und ich bin nicht der Mann, der seinen Eid ungelöst läßt."

Aglaja lächelte hämisch. „Zu spät" sagte sie, „der Vogel mit goldenem Gefieder fiel einem anderen Vogelsteller anheim. Ich habe verstohlen das Liebespaar bis zum Pavillon im Park verfolgt und mich hinter dem Gebäude wohl verborgen. Das leichte Holzwerk ließ mich jedes Wort vernehmen, was im Innern verhandelt ward. Ich will Sie nicht mit der Wiedererzählung dessen erregen, was die beiden zusammen verhandelten, — es ist ja das alte Lied, von dem auch ich mich betäuben ließ, da ich Ihren Schwüren glaubte und doch nichts weiter in Ihren Augen galt, als ein gefügiges Werkzeug. Aber wenn ich Ihnen einen guten Rat geben soll, so kehren Sie um. — Ihre Sache ist verloren, seit wenigen Minuten ist Armanda Beaupairs Verlobte und noch heute abend werden die Alten den Segen dazu geben."

„Hölle und Teufel!" schäumte der Kapitän auf, — „das wird nicht geschehen. —"

„Das sind freilich die einzigen Verbündeten, die helfen könnten," meinte die Gesellschafterin spöttisch, „denn wie ich auf meinem Lauscherposten vernommen, verläßt Beaupair morgen nachmittag Pau mit einem geheimen Auftrag an König Josef in Madrid."

„Morgen nachmittag — er reist durch Spanien!" — ein unheimliches Feuer, wie von einem Gedankenblitz entzündet, leuchtete aus den dunklen Augen des Offiziers. Aber in demselben Augenblick horchte er auf, — „ich höre Geräusch," sagte er hastig, — „fort, sie kommen." —

„Auf Wiedersehen, Leon," flüsterte die Vaillant, und schattengleich in ihrem grauen Gewande huschte sie von dannen, während die düstere Stirn des Kapitäns sich glättete und der diabolische Zug des Mundes seinem gewohnten liebenswürdigen Lächeln Platz machte, als er dem herankommenden jungen Paare entgegenschritt. Die unverhoffte Anwesenheit des Kapitäns erschien natürlich sowohl Edmund wie Armanda völlig ungelegen; sie verhinderte die Aussprache mit den Eltern, bei der der alte geistliche Freund des Hauses kein Hindernis gebildet hätte. Aber der Offizier schien den Zwang nicht zu bemerken, den seine Gegenwart ausübte; er betrat mit ihnen den Salon und verstand, wie immer, sich zum Mittelpunkt des Kreises zu machen. Lebhaft schilderte er die Maßnahmen, die er gegen den gefürchteten Matteo unternommen, aber die ganze Gegend war mit dem Bandenführer im Bunde, und Verrat hatte bis jetzt die besten Pläne vereitelt. Nun aber wollte er selber sein Leben einsetzen, wenn es sein müßte, um seiner Ehre zu genügen und in einer Verkleidung sich in eigner Person in die Löwenhöhle wagen. — Wer konnte wissen, ob es eine Wiederkehr für den Kühnen gab — so war er dennoch einmal dahingekommen, wohin sein Herz ihn zog, Abschied zu nehmen, vielleicht auf ewig.

Wenn Edmund sich auch wohl hütete, dem Kapitän eine Andeutung zu geben, daß er selber sich zu einem nicht minder gefahrvollen Wege rüste, stimmte ihn doch der Gedanke zum erstenmal versöhnlicher gegen St. Lüce, daß vielleicht keiner der beiden Männer je diese Stätte wiedersehen, je in Armandas seelenvolles Auge blicken werde. Die Stimmung hielt an, da er, natürlich ohne Erklärung gegen das gräfliche Paar, mit dem Kapitän zugleich die Villa verließ, umsomehr, da dieser dem jungen Manne in einer nie gekannten ungeheuchelten Herzlichkeit entgegenkam. — Im Begriff, sein Pferd zu besteigen, reichte er Edmund seine Hand. „Ich habe in mancher Schlacht dem Tode verwegen ins Auge geschaut," sagte er, „bei dieser an sich wenig rühmlichen Expedition ist mir zum erstenmal ahnungsschwer und bang ums Herz. Herr von Beaupair," fuhr er fort, „ich habe manchen wüsten Streich begangen, Ihnen, dem besseren von uns manches abzubitten, — löschen Sie aus, was hinter uns liegt, wie ich — lassen Sie mich es gestehen, — jeden Neid, — jede Hoffnung — wir wollen nicht als Feinde scheiden."

Edmund vermochte die ihm gebotene Hand nicht zurückzuweisen. „Ich trage Ihnen keinen Groll nach, Kapitän St. Lüce," entgegnete er. „Und finden wir uns wieder, seis im Frieden."

„Ich danke Ihnen!" Wie von innerer Bewegung übermannt, spornte der Offizier sein Roß und sprengte von dannen, während Edmund seinem nahen Quartier zuschritt. Aber außer Hörweite des jungen Mannes drang ein höhnisches Lachen aus des Reiters Brust: „Ich hoffe, das war ein Abschied für immer, mein schmachtender Ritter, — und in sechs Monaten ist Armanda meine Braut!"

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

Dreisilbige Scharade.

Zwei — Eins, zum Wort verbunden ist
Ein Rechtsgelehrter, ein Jurist.
Drei soll erfreuen und ergötzen,
Soll niemals kränken, nie verletzen.
Wenn Ihr das ganze Wort wollt schauen,
Sucht es als Stadt in Schlesiens Gauen.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Lokales.

Die Bewohner eines Hauses auf dem Haldenplatze in **…ttingen** wurden in der Nacht zum Montag dieser Woche …nicht geringe Aufregung versetzt. Mitternacht war eben …eingebrochen, als sich die Dachpfannen in Bewegung …en und auch ein Teil der hölzernen Ein fassung herunterstürzt. …leich darauf vernimmt man auch das Gepolter herabfallen… …Rinnen, am Fenster huscht eine Person vorbei, und …m tritt eine unheimliche Stille ein. Was war geschehen? …r Tag brach an, und auf dem Steinhagen und den an…nzenden Bezirken ging die Erzählung über das in der …cht Gehörte und Gesehene bald von Mund zu Munde; …nn man aber den Erzählungen mancher Hausgazette ge…ubt hätte, dann wäre es der leibhaftige Gottseibeiuns …bst gewesen, welcher auf seiner Fahrt durch die lauen …mmerlüfte des besagten Hauses Dach berührt und dann **…die Tiefe verschwunden sei.** Da that denn Aufklärung …t! Beherzte Leute, deren es da drüben gar viele geben …, stellten eine umfangreiche Untersuchung an, als deren …gebnis sich dann folgendes herausstellte: Ein erwachse… …r Mann hatte sich am Abend in das offene Fenster ge…t, war dort eingeschlafen und bei einer unvorsichtigen …endung aus demselben herausgefallen, auf seinem Wege …ch unten alle jene Verwüstungen anrichtend, von denen …rher die Rede war. Aber auch der Mann selbst wurde …funden; er schlief ganz ruhig und stellte sich den erstaun…m Nachbarn gegenüber ganz so, als ob ihm gar nichts …assiert wäre. Und in der That scheint der Mann glück…cherweise nur geringfügige Verstauchungen davongetragen …u haben.

In **Haßlinghausen** fand am Sonntag nachmittag eine …gut besuchte Gewerken-Versammlung der Zeche „Deutschland" …eben, es waren 634 Kux vertreten. Nach der Entgegen…nahme des Jahres- und Geschäftsberichts wurde dem Vor…stande Entlastung erteilt. Eine längere Debatte rief der …Antrag auf Bewilligung einer Zubuße in Höhe von 175 000 …M. hervor. Wie ausgeführt wurde, ist es im Interesse des …Betriebes unerläßlich, daß eine zu Bruch gegangene Strecke …neu aufgewältigt wird, was mit hohen Kosten verknüpft ist, …daß obige Zubuße erforderlich wird. Die Gewerke stimm…ten dem Antrage zu und beschlossen zugleich, daß die Zu…buße in drei Raten zu erheben sei. Die Entwickelung der …Zeche „Deutschland", die bedeutendste Zeche im südlich der …Ruhr gelegenen Kohlenrevier, verspricht für die Zukunft …recht gut zu werden.

Dem Schulamtsbewerber Hermann Graebner aus …Barmen ist einstweilig eine Schulstelle in der evangelischen …Schulgemeinde **Haßlinghausen** übertragen worden.

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß in diesem Blatte …über das ungewöhnliche Steigen der Wohnungs-Mietspreise …in **Volmarstein** geklagt und gleichzeitig der Hoffnung auf …eine baldige Besserung dieser Zustände Ausdruck gegeben …wurde. Und diese Hoffnung hat sich schöner erfüllt, als man …die Lage der Verhältnisse von vornherein hätte erwarten …dürfen! Nachdem der im Interesse seiner Gemeinde allzeit …thätige Pastor Arndt und andere Herren, die gerne bereit …sind, die sozialen Schäden unserer Zeit heilen zu helfen, die …Sache in die Hand genommen hatten, ist der Plan der **Er…richtung von Arbeiter-Wohnhäusern** auf genossen…schaftlichem Wege schnell seiner Vollendung entgegengeführt …worden, sodaß in diesem Jahre acht Häuser noch bezogen …werden können. Dieselben sind, wie wir uns überzeugt …haben, recht wohnlich eingerichtet. Sollte sich nun das Be…dürfnis für weitere Wohnräume herausstellen, dann wird …zu weiteren Bauten nicht lange gezaudert werden. Bauter…rain ist noch vorhanden.

Von nah und fern.

Am Bord der auf der Reise von Danzig nach …England befindlichen deutschen Schoonerbrig „Hedwig" …wurde zwei Tage nach der Abreise ein blinder Passagier …entdeckt, der sich im Lastraum versteckt hatte. Derselbe, ein …gewisser Max Günth, 18 Jahre alt, führte einen 180 Stück …Goldpreteosen enthaltenden Kasten mit sich. Der Kapitän …wollte den G. bei seiner Ankunft in Kopenhagen der Polizei …übergeben, doch gelang es jenem, an das Land zu flüchten.

Bei einem Uebungsmarsch starben zwei Soldaten …des 178. Infanterie-Regiments in Dresden am Hitzschlag.

Landstreicher drangen in die Pfarrkirche von Plou…del (Frankreich) plünderten die Opferstöcke, begossen den …Altar mit Petroleum und legten dann Feuer an. Die …ganze Kirche ist abgebrannt.

Der Ruf „Es lebe Frankreich!" gilt in Elsaß-Loth…ringen noch immer als aufrührerisch. Der 39jährige, in …Colmar gebürtige Arbeiter Karl Hintzen rief am 30. Juni …abends in Metz im Tanzlokale des Wirtes Osterkorn „Vive …la France!" Die Aeußerung geschah in angetrunkenem Zu…stand. Wegen Ausstoßens aufrührerischer Rufe erhielt …Hintzen von der Strafkammer die Strafe von einem Monat …Gefängnis.

Sieben junge Leute ertranken nach einer Meldung …aus Lyon in der Nähe von Irigny bei einer Bootfahrt …auf der Rhone.

Zur Erforschung Ostgrönlands ist am Dienstag …eine dänische Expedition unter Führung des Premierleutnants …Mylius Erichsen von Kopenhagen abgegangen.

Eine Feuersbrunst legte in Nischny-Nowgorod …(Rußland) mehrere Holzniederlagen und Fabriken, sowie 80 …Häuser in Asche. Vier Arbeiter und ein Feuerwehrmann …erlitten Verletzungen.

In **Algier** (Afrika) fanden Dienstag zwischen Juden …und Antisemiten blutige Zusammenstöße statt.

Das Allerneueste.

Die Stadt **Skalat** in Galizien wurde durch einen …nächtlichen Brand eingeäschert. Mehrere hundert Wohn…häuser, die Bezirkshauptmannschaft, die Gerichts- und Steuer…gebäude sind total niedergebrannt. Mehrere Personen sind …in den Flammen umgekommen.

Das Zuchtpolizei-Gericht von **Dünkirchen** (Frankreich) …verurteilte zwei 13—14jährige Mädchen zu je einem Monate …Gefängnis, weil sie einen fünfjährigen Knaben durch Ver…abreichung von Branntwein in betrunkenen Zustand versetzt …hatten. Der Kleine starb an einem Gehirnschlag.

Aus Washington wird gemeldet, Mac Kinley sei ent…schlossen, **keine europäische Einmischung** in die Philippinen-…frage zu dulden, sondern dieselbe als eine Angelegenheit zu …behandeln, welche nur die Vereinigten Staaten und Spa…nien angehe.

Vergeltung.

Im Jahre 1806 hatten die Franzosen bei dem Durchzuge durch Thüringen auch in Ronneburg (Sachsen-Altenburg) und Umgegend Quartier genommen. Es gehörte nicht gerade zu den Annehmlichkeiten einer Familie, die französischen Soldaten unter ihrem Dache beherbergen zu müssen. Die übermütigen Söldner Napoleons I. waren nicht nur rücksichtslos und roh, sondern ihre Handlungsweise und ihre Haltung den geängstigten Quartierwirten gegenüber war geradezu frivol, abgesehen davon, daß ihnen der Begriff Ehrlichkeit soviel wie gar nicht bekannt zu sein schien. Das war eine außerordentliche Last und ein grausamer Druck, welcher damals auf der Bewohnerschaft lag, und man kann sich wohl denken, daß die gesammte Bevölkerung den Tag der Befreiung von der Einquartierung dringlich herbeisehnte.

Man atmete neu auf, als endlich die frohe Botschaft von Haus zu Haus bekannt wurde, in wenigen Tagen werde der Abmarsch der Franzosen erfolgen. Als Sammelpunkt zum Weitermarsche der feindlichen Truppen war die Ebene der Felder bei Naulitz bestimmt.

Als die Friedrichhaidener Abteilung endlich eines Morgens frühe abzurücken begann, da ward auch einer der dortigen armen Familien wohl, welche die Drangsale der fremden Eroberer in besonderem Maße hatte empfinden müssen. Nicht nur, daß die Franzosen rücksichtslos alle Fleisch- und Wurstvorräte den bedürftigen Leuten entwendet, in Ueberfluß und Ueppigkeit verzehrt oder gar nutzlos vernichtet oder besudelt hatten, nein, sie ließen auch ihren Wirtsleuten eine Behandlung angedeihen, wie sie über die Grenzen der Menschlichkeit hinausgeht.

Schon wollte der Letzte der Nachzügler — der Vortrab war schon über die Fluren des Dorfes hinaus — sein Quartierhaus verlassen, da bemerkte er über der Hausthür auf einem Querbrette beim Herausgehen eben noch ein Brot, das der gebrandschatzten und halb verhungerten Familie noch rechtzeitig vor den spähenden Augen der Feinde zu verbergen geglückt war. In seinem Uebermute stach er es mit seinem Säbel an und bemühte sich, dieses Letzte, was die Familie an Nahrungsmitteln überhaupt noch besaß, vor den Augen der besorgten flehenden Mutter und vor den ärmlich gekleideten, wehmütig dreinschauenden Kindern mit seinem Säbel in Stücke zu zerhacken, um es ungenießbar zu machen. (Von anderer Seite wird erzählt, er habe das Brot ausgehöhlt und mit Unflath angefüllt.)

In dem Augenblicke traf den Frevler die verdiente Strafe. Der Familienvater hatte im Zorn über das unmenschliche Gebahren des Franzosen draußen im Holzschuppen eine Axt ergriffen, sich rückwärts herangeschlichen, um mit einem wuchtigen Schlage dem Frechen den Garaus zu machen. Und es war ihm gelungen, der Schlag war gut gezielt, der Franzose stürzte im Momente lautlos und tot zur Erde.

So groß die Aufregung über diese blutige Abschiedsszene auch war, so erholte man sich doch bald wieder von dem Schrecken, zog den Leichnam hinaus in den Garten und vergrub ihn dort.

Bald aber stieg von neuem Besorgnis auf: Wenn der Truppenführer der Feinde von der Blutthat erfuhr! Wenn es ihm gelang, den Mörder des Söldners zu ermitteln! Das stille Dorf wäre wohl in wenigen Stunden ein großer Brandherd und dem Erdboden gleich gemacht worden!

Die That aber blieb glücklicherweise verborgen, die feindlichen Kompanien verschwanden aus der Gegend und kamen nicht wieder zurück. Kein Franzose erfuhr von dem Geschehnis, sogar der Nachbarschaft ist es jahrelang verborgen geblieben, bis es nach Jahren der Mann erzählte, als alle Gefahr für ihn ausgeschlossen schien.

Ueber Furchtsamkeit.

Zu Hause am Familientische bei der versammelten Kinderschaar hat das Märchen seine Pflegestätte. „Ach Mama, noch eine Geschichte!" tönt es wiederholt von den dasitzenden Kleinen, die kein Auge verwenden und kaum zu atmen wagen, wenn die Erzählung beginnt „gruselig" zu werden. Manche Mutter fühlt den angenehmen Schauer und den Zauber künstlicher Erregtheit mit, die solche unwahre Schreckenserzählungen erzeugen. Es ist jedoch nachteilig für das Kind, sein Gehirn mit Schreckensgebilden anzufüllen. Manche Mutter, Großmutter, Tante, Dienstmädchen liebt es, bei jeder Gelegenheit dem Kinde mit dem „Popanz", „schwarzen Mann", „Rupprecht" 2c. bange zu machen. Dadurch stellen sich diese Erzieher kein gutiges Zeugnis aus. Das Kind muß gehorchen, weil etwas befohlen wird von der Autorität der Eltern. Das Erwecken einer geheimnisvollen Furcht ist ein äußerst schlechtes Erziehungsmittel.

Meist sind Kinder von Natur aus gar nicht so furchtsam, aber die Furcht wird ihnen gewöhnlich anerzogen und wächst dann immer mehr. Schon wenn eine Mutter bei ungewöhnlichen Ereignissen übertrieben ängstlich thut, fängt das Kind oft an zu weinen, z. B. wenn Feuer ausbricht, was aber für dieses keinerlei Gefahr hat. Es ist nötig, schon der leicht, erregten Kinder wegen, die Sache möglichst beruhigend und vernünftig zu behandeln, statt dessen zeigt die Mutter nicht selten eine fieberhafte Aufregung, rein aus Gewohnheit. Das übt natürlich auf die Kinder einen beängstigenden, schädlichen Einfluß aus.

Eine furchtsame Mutter hat stets furchtsame Töchter, wenn nicht auch Söhne. Nun taugt aber alle Furcht für das Leben nichts. Sie fordert den Spott und den Uebermut heraus, und so Mancher hat schon bleibenden Nachteil blos von der Furcht gehabt, und die Schreckhaftigkeit manche Krankheit erzeugt. Der Furchtsame sieht selbst beim Mondenschein Aeste und Zweige für Gespenster an, vergißt stets das Notwendigste und rennt ins Unglück hinein. Wo er laufen soll, bleibt er wie angewurzelt stehen und bringt gerade, wenn zu reden nötig ist, kein Wort heraus. Die Furcht liegt wie Blei auf seiner Zunge.

Nacht und Dunkelheit erzeugen Furcht aus demselben Grunde, aus dem der Taube argwöhnischer und ein unkultiviertes Volk abergläubischer ist, als andere, aus Unwissenheit über das, was in ganz natürlicher Weise um uns vorgeht.

Wie dem sich entwickelnden Kinde, das erst Begriffe sammeln muß, z. B. die Nacht geschildert wird, so bleibt die Vorstellung für das ganze Leben haften und die Phantasiegebilde sind dann wieder die Frucht von der Furcht, die Furcht aber erzeugt nur schreckliche Gebilde. Statt Furcht zu erzeugen, ist es im Gegenteil Pflicht der Eltern, alles bei den Kindern möglichst natürlich zu behandeln und zu erklären, selbst keine Furcht zu zeigen und vor allen Dingen alle unwahren Geschichten — namentlich die gruseligen — zu vermeiden. Sind sie aber einmal unwahr, so seien es wenigstens Märchen mit lieblichen Bildern.

Sechsjährige Dienstboten

sind in der Turkei eine ganz alltägliche Erscheinung. Sobald die Kinder, namentlich armer jüdischer Familien, der geringsten Handleistung fähig sind, werden sie in den Dienst geschickt. Der Lohn eines solchen Kindes beträgt sechs bis zwölf Cent außer dem Geld für die Beköstigung wöchentlich. Es muß Einkäufe machen, frisches Trinkwasser herbeischaffen, Haus und Hof reinigen und den Säugling wiegen, wobei das kleine Dienstmädchen nur allzuhäufig einschläft. Mit dem Alter und der Leistungsfähigkeit des Kindes steigt der Lohn, und die jüdischen Dienstboten finden leicht einen Dienst, weil sie arbeitstüchtig sind und genügsam im Essen, denn sie berühren nichts in dem türkischen Hause außer Brot. Sie holen sich kleine Mahlzeiten aus jüdischen Garküchen. Die bulgarischen und griechischen Bauern schicken gleichfalls ihre Kinder im siebenten und achten Jahre in den Dienst, wobei sie dieselben gewöhnlich auf ein Jahr vermieten und den Lohn einheimsen. Solch kleines Bulgarenmädchen ist keine sehr begehrte Magd, denn es ist oft im halbwilden Zustande, und es gehört viel Geduld dazu, es einigermaßen abzurichten. Viel intelligenter sind die Griechinnen, die freilich, wenn sie größer werden, auch anspruchsvoller auftreten. Sie wollen keine Einkäufe besorgen, da es ihnen nicht paßt, mit dem Korb über die Straße zu gehen. Am liebsten wählen die christlichen Hausfrauen in der Türkei ein „Orfano", ein Waisenkind, bei denen sie nicht von habsüchtigen Eltern gequält werden. In türkischen Häusern giebt es dienende Zigeunerinnen, die faul und diebisch sind, daneben etwas zuverlässige Negerinnen. Die Türkin selbst geht nie zu Andersgläubigen in den Dienst.

Schwitzgesang.

Schwitzend steht der Kaufmann im Laden,
Schwitzend lehnt im Café der Baron,
Schwitzend der Sportsmann mit den Spindelwaden
Fährt auf dem sausenden Reitrad davon.
Schwitzend in der Stadt die Gigerl wandeln,
Schwitzend exerziert der Soldat!
Schwitzend schreit Aaron im Hofraum „Handeln",
Schwitzend auch hausiert der Polak.

Schweiß läuft über die Menschengesichter;
Schwitzend keucht der Bergfex empor,
Und im Schweiße dichtet der Dichter
Lieder der Einen, die er erkor.
Der Kandidat schwitzt im Examen,
Die Hitze macht den Professor bös.
Ja, es schwitzen selbst liebliche Damen,
Aber selbstverständlich sehr graziös.

Schwitzend schöpft der Reiche, sich labend,
Kühlen Sekt aus der Bowle Gefäß;
Der kleine Beamte verzehrt am Abend
Schwitzend den schwitzenden Schweizerkäs.
Kurz, man schwitzt, ob man steht oder sitzet,
Doch das vergeht, wenn es nimmer ist heiß,
Aber das ganze Jahr hindurch schwitzet
Der Steuerzahler den Steuerschweiß.

Ein nächtliches Abenteuer.

(Schluß.)

Daß mir der Bursche vorwarf, ich hätte doch neulich das große Lebkuchenherz von ihm angenommen, zwei Schoppen Wein mit ihm getrunken und drei Ländler mit ihm getanzt, machte mich allerdings einigermaßen über meine Gedächtnisschwäche erstaunt, da ich von alledem nichts mehr wußte.

Dann aber plötzlich geschah etwas Ungeahntes.

Unten wurde eine zweite Stimme laut.

Von Sanftmut konnte von ihr keine Rede sein; ein wildes, aufgebrachtes Schimpfen wetterte zu dem Süßholzraspler herauf und ich sah, wie er erschreckt nach unten schaute.

„Ui", schoß es mir durch den Kopf, „der Nebenbuhler!"

Plötzlich verschwand der außen vor dem Fenster. Der andere mußte ihn bei den Beinen gefaßt und heruntergezerrt haben.

Das ganze darauf folgende Verfahren hatte für den an die üblichen Abwicklung eines Ehrenhandels Gewohnten etwas Rasches.

Kartellträger und Versöhnungsversuche schienen hier nicht erst der Brauch zu sein. Auch trug das Duell, dessen Zeuge ich nun vom Fenster aus wurde, einen ausgesprochen einseitigen Charakter.

Der Ankömmling nämlich — ein Riesenkerl — hielt den anderen zwischen den Beinen fest, sodaß mir der letztere einen Körperteil zuwandte, an dem der beste Physiognomiker kein Mienenspiel beobachten kann. Auf diese Seite seines Gegners zählte der Wütling mit einem kräftigen Gebirgsstock hageldicht seine Argumente auf und der andere suchte vergeblich durch Strampeln und Luftsprünge mit den Beinen der Exekution zu entgehen.

Nach einiger Zeit schien die Ehre des Gewaltigen gesühnt. Er ließ ab — sie schüttelten sich zwar nicht die Hand — aber er gab dem andern noch einen Abschiedspuff, daß dieser über drei Gartenbeete an den Zaun flog; dann kletterte der Gemaßregelte mit einer Behendigkeit, die ich seiner angegriffenen Kehrseite nicht zugetraut hätte, über den Zaun und entfloh.

Eine gewisse Befreidigung erfüllte mich trotzdem, weil ich nun der ungewohnten und schlafraubenden Huldigungen überhoben war.

Aber nun kam das Entsetzlichste.

Plötzlich, als ich mich froh meiner eigenen heilen Glieder schon wieder behaglich in den Kissen dehnte, erschien abermals ein Kopf am Fenster.

Mich überlief es heiß und kalt.

Der Entsetzliche — der Wüterich!

Jetzt kam er zum Fensterln.

Seiner ganzen Charakteranlage entsprechend war sein Ton gleich von Anfang an ein ganz anderer.

„Resl," brummte er und hämmerte mit seinen Stahlfingern ans Fenster, „Aufmachen!" Was sollte ich thun?

Ans Fenster eilen — alles erklären; aber der Schreckliche würde mich jedenfalls beim dritten Worte zermalmt oder mit einem Prügel zerstampft haben.

So blieb ich.

„Ha," rief er jetzt, „willst mir bald a Antwort geben? Meinst, Du kannst mich da heraus warten lassen, so lang Du willst? Mein Schatz mußt werden und wann ich noch Zähne durchprügeln müßt!"

Ich fühlte mich als voraussichtlich erster in dieser Reihe außerordentlich angenehm berührt und zog mich in den äußersten Winkel zurück.

Da begann er wieder:

„Jetzt paß auf! Ich zähl Eins — Zwei — Drei! Wann Du bis drei nit am Fenster bist, schieß ich in Dein Kammerl!"

Da riß mich der Schreck empor. Zuzutrauen war dem Wildling alles. Als heimlicher Bergschütze war er jedenfalls auch weit über die Sonntagsjägerqualität erhaben und ich fand es durchaus entbehrlich, von einem Sohn der Alpen aus Liebe tot oder lahm geschossen zu werden.

„Eins" — zählte der außen.

Die Gedanken jagten sich in meinem Hirn. Blitzschnell war ein Entschluß gefaßt. Fahr wohl, Geologie — ich wurde Resl — die nächsten Minuten waren dann wenigstens gerettet.

„Zwei —"

Ich hüllte mich in meine Bettdecke, schlüpfte aus den Kissen, schlang im Fluge ein Kopftuch, das auf der Kommode lag, über meinen kahlen Scheitel und huschte ans Fenster, wo ich mich auf einem Stuhle zusammenkauerte.

„Aha!" murmelte der Wilde, der Luchsaugen zu haben schien, befriedigt und steckte etwas in die Tasche. — „Mach auf!"

Ich folgte zitternd.

„So!" fuhr er fort. „Und jetzt schwör' mir, daß Du mich heiraten willst und niemand anderen —"

Ich dachte an meine Frau und meine drei Kinder — — —

„Schwör'!" polterte er da.

„Ich schwör ja schon!" murmelte ich im Fistelton.

„So!" sagte er wieder. „Und jatzt gieb mir a Bußl!"

Das war mir denn doch zu viel. Meiner Amalie untreu werden um dieses Ungeheuers willen — niemals.

In jäher Wut packte ich ihn an den Schultern — ein heftiger Ruck und er purzelte sammt der Leiter rückwärts prasselnd durch die Obstbäume.

„Sakra," schrie er unten „jatzt bin ich in d Heugabel einig'sessen! Unser' Lieb is aus, Dirndl!"

Welch' fürchterliche Träume mich den Rest der Nacht quälten, kann man sich denken. Bald erwürgte mich der Entsetzliche, bald schleppte er mich zum Standesamt, bald wurde ich als sein Mörder verhaftet.

Am andern Morgen empfahl ich mich zeitig mit bestem Dank für das vorzügliche Nachtquartier und einem bösen Blick nach dem Großvater. Die guten Leute hatten natürlich bei ihrem märchenhaften Schlafe nichts gehört und ich verschwieg, was ich als Pseudo „Resl" durchgemacht hatte.

Als ich über die Felder schritt, sah ich zur Linken und Rechten je einen hinkend der Arbeit nach gehen. Ich dachte an das Duell und an die Zinken der Heugabel. Im übrigen schienen sich beide wohl zu befinden.

Meine Amalie weiß noch heute nichts.



G. Krick,
Perückenmacher und Friseur,
Bahnhofstraße 12.
Großes Lager in fertigen Haarflechten
pr. Stück 1.—, 1.50, 2.50, 3.50, 4.—, 4.50 und höher.
Für reines Menschenhaar wird garantiert



Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.



Vorzügliche gute abgelagerte **Zigarre** in Kisten à 10, 25 50 u. 100 St. Inhalt in allen Preislagen u. Qualitäten vorrätig, empfiehlt
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstr. 12.

Für unsere neue Schmiedewerkstatt werden zum 1. September einige

Schmiede

für Akkordarbeit gesucht.

Zeche Johann Deimelsberg, Steele.

Tüchtige

Hilfs- u. Platzarbeiter

finden **dauernde** Beschäftigung gegen **guten** Lohn.
Angebote oder persönliche Vorstellungen beim

Langscheder Walzwerk,
Ernst Hartmann,
Langschede a. d. Ruhr.

Schmiedemeister

gesucht.

Zeche Rabe,
Bredenscheid.

Schlosser-Lehrling

gesucht.

Otto Hoppe, Winz.

Einen erfahrenen

Sattler- und Polster-Gehilfen

für dauernde Arbeit, sowie einen

Lehrling

auf sofort sucht
Vilhelm Pistor,
Elberfeld, Königstraße 412.

Ein kräftiger, evang. Junge als

Schlosser-Lehrling

gesucht. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Cidonin besitzt eine großartige Klebkraft und ist auf jeder Toilette unentbehrlich. Durch einfaches Bepinseln werden die Haare der Dame und der Bart der Herren in jede beliebige Form gebracht und bleiben den Tag über anliegen. echt zu haben a Fl. 0.75 Mk. mit Pinsel bei
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstr. 12.

Ein braves

Mädchen

gegen guten Lohn auf sofort gesucht. Näheres bei
Jul. Nocke,
Hattingen, Steinhagen.

Ein in allen häusl. Arbeiten erfahrenes, ordentliches

Mädchen

auf sofort oder später gesucht gegen hohen Lohn. Näheres bei
Fr. Heyer,
Hattingen, Rathaus.

Per sofort oder später in kleinen bessern Haushalt ein propres, fleißiges

Dienstmädchen

gesucht.
Frau **E. Jaeger,**
Elberfeld, 5 I Distelbeckerstr. I.

Mädchen

für kleinen Haushalt auf 1. November oder früher gesucht. Meldungen sofort.
Frau Direktor **Nagel,**
Zeche Blankenburg
im Hammerthal.

Zollstöcke, Taschenmesser, Rasierpinsel, Rasierseife, Rasiermesser, Streichholzdosen, Kautabakdosen, Zigarrenspitzen, Pfeifen, Handspiegel, Wandspiegel, Taschenspiegel, Staubtuchkörbchen, Federabstäuber, Zigarrenetuis, Beißringe, Kinderreifkämme, Kragen- u. Manschettenknöpfe, Hals-Kolliers, Brochen offeriert in großer Auswahl billigst
G. Krick, Friseur, Bahnhofstr. 12.

Militär-Hosen,

fertig und nach Mass, ✻ zu sehr mässigen Preisen.

Salomon Arias, Hattingen.

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!

MAGGI zum Würzen der Suppen, in Originalfläschchen von 35 Pf. an bei **Wilh. Hausmann** in Altendorf b. Hattingen a. d. Ruhr.

Darmkatarrh.

Mein achtjähriges Töchterchen litt seit fünf Jahren an einem hartnäckigen, chronischen **Darmkatarrh** mit starkem **Durchfall** und **Kollern** im Leibe; die Stühle waren übelriechend, grünlich, dünn wie Wasser, oft mit Blut vermischt. Da die Speisen mit den häufigen, dünnen Stuhlentleerungen meist unverdaut abgingen, magerte das Kind zusehends ab und war schließlich so schwach, daß es fast nicht mehr gehen konnte. Ich habe in dieser schweren Zeit an vielen Orten für mein Töchterchen Hilfe gesucht, aber nicht gefunden; alle Anwendungen fruchteten nicht, so daß ich ein Aufkommen bezweifeln mußte. Auf diesem Punkte angelangt, wurde meine Aufmerksamkeit durch die vielen in den Zeitungen veröffentlichten Heilungen auf die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gelenkt, welcher ich den Krankheitszustand in eingehender Weise schilderte. Diese Anstalt hat dann mein Kind einige Zeit brieflich behandelt und zu meinem und dem Erstaunen aller die von dem schwerem Falle Kenntnis hatten, vollständig geheilt. Die Diarrhoe ist gänzlich beiseitigt, die Kräfte sind zurückgekehrt und das Kind hat sich seitdem gut entwickelt.
W. Lasamnick, Bezirks-Schornsteinfegermeister. Mühlenstraße 24, Trebbin, Kr. Teltow, den 9. März 1898. Die eigenhändige Namensunterschrift des Bezirksschornsteinfegermeister W. Lasamnick bescheinigt: Trebbin, den 9. März 1898. Die Polizei-Verwaltung. Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus"** (Schweiz).

OPFERMANN'S
BRENNESSEL-WASSER
D.R.-G.-M. Nr. 82628
REINIGT DIE KOPFHAUT ENTFERNT DIE KOPFSCHUPPEN.
BELEBT DEN HAARWUCHS. MACHT DIE HAARE SCHÖN SEIDENWEICH.
Nur echt mit Schutzmarke: **Anker mit Pfeil.**
Flaschen à 1 M. zu haben in den Drogerien von **Heinr. Cramer Nachf., Alex Pfarre.**

Gustav Roloff, Hattingen,

Wäsche-Spezial- u. Versandt-Geschäft.

Leinen, Hemdentuche, Negligé-Stoffe, Wäsche.
Betten, Gardinen, Tischzeuge, Siamosen.
Normal-Wäsche, Kravatten.
Oberhemden nach Mass unt. Garantie für gutes Sitzen.
Uebernahme ganzer Braut-Ausstattungen.
Eigene Anfertigung sämtlicher Leib- u. Bett-Wäsche.

Für Pfeifenraucher.

Harrsen's I. Taback ff. gar. rein überseeisch 10 Pfd. frei Nachn. Mk. 4.50 in Fein- und Grobschnitt, gewährt selbst **verwöhnten Rauchern** einen befriedigenden Genuß.

Rippentabak 10 Pfd. Mk. 2.70 } frei Nachnahme.
500 sehr gute große Zigarren, **Viola** M. 12.50 }
Garantie: Zurücknahme.

W. Harrsen, Dampf-Tabakfabrik, **Husum.**
(Schleswig-Holstein) Firma gegründet 1883.

Deutsch-völkisch (national) gesinnte Männer

von zugleich freie religiöser Anschauung, welche an eine Vereinigung dieser Richtung Anschluß suchen, wollen ihre Adressen unter "D. v. B." postlagernd Gelsenkirchen einreichen, von wo aus ihnen alsdann nähere Mitteilung zugehen wird

Nur noch kurze Zeit

dauert der
staunend billige
Sommer-Ausverkauf
des
Essener Consum,

Hattingen,
Bahnhofsstraßen-Ecke.

Derselbe bietet die allergünstigste Gelegenheit
hochelegante
Herren-Sonntags-Anzüge, Burschen,
sowie
Knaben-Anzüge, Sonntags-Hosen, Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren, Hemden u. s. w.
zu ganz fabelhaft billigen Preisen einzukaufen.

Benutze jeder diese günstige Einkaufs-Gelegenheit, welche der **Essener Consum, Hattingen, Bahnhofstraßen-Ecke,** jetzt bietet.

Flechten von ausgekämmten und abgeschnittenen Haaren werden das Stück von **0.75** bis **1.—** M. gut und dauerhaft angefertigt bei G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstraße 12.

Selbstverfertigte
Bettstellen,
auch mit **Matratzen,**
sowie
sämtliche Möbel,
liefert gut und billig, auch auf Abzahlung
Heinrich Rixen,
Hattingen,
Steinhagen, Grabenstraßen-Ecke.

Brillantine, Schönheitsmittel für Haare und Bart, um dieselben weich, geschmeidig und glänzend zu machen. Echt zu haben a Fl. 50 Pfg., 1, 1.50 M. u. höher bei G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstr. 12.



Früher nahm es gar kein Ende
Wenn ich Stiefel wichsen mußt,
Doch seit **„Krebs-Wichs"** ich verwende,
Ist das Wichsen eine Lust.
Singen, jubeln möcht ich heute
Alles glänzt im Sonnenschein
Und ich denk vor lauter Freude,
Alles müßt' gewichset sein.

Zur Reisezeit und Bade-Saison

halte eine geschmackvolle Auswahl der neuesten

Reise-Artikeln und Leder-Waren

bestens empfohlen. Unter anderem hebe hervor:

Hand- und Faltenkoffer,
Reise-, Kourier- und Touristentaschen,
letztere gleichzeitig zum Tragen, Umhängen und als Tornister eingerichtet.
Herren- u. Damen-Necessaires
in einfacher bis zur komplettesten Einrichtung.
Reise-Apotheken.
Trinkbecher und Feldflaschen
(letztere auch mit Futteral zum Umhängen).
Taschenmesser, Scheeren, Korkzieher, Zigarrenabschneider, Feuerzeuge 2c.
Brieftaschen, Portemonnaies und Zigarren-Etuis.
Hochfeine Seifen und Parfümes.
Kämme und Brennmaschinen.
Kleider-, Zahn-, Nagel- u. Kopfbürsten.
Taschen- u. Toilette-Spiegel etc. etc.
Sämtliche Artikel in anerkannt bester Ausführung zu billigen Preisen.

Gustav Hundt.

Feinster Blumenduft (Taschentuch Parfüm) in sämtlichen existierenden Gerüchen, **vorzüglicher Begleiter für Konzert, Theater u. Ball,** benimmt den üblen Schweißgeruch und erfrischt die Nerven, a Fl. 10, 20, 30, 50, 75 Pfg., 1.00, 1.50 M u. h., empfiehlt in größt. Auswahl
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur Bahnhofstraße 12.

Für die Einmachzeit

empfiehlt in
feinster Ware:



Weinessig,
Kräuteressig,
Fruchtessig,
Bieressig,
Zucker,
sämtliche Gewürze
billigst:
Alexander Pfarre.

Feinstes Klettenwurzel-Oel stärkt die Haare, reinigt die Kopfhaut und verhindert die Schuppenbildung 2c. 2c. Echt a Fl. 15, 25, 30, 45, 50 Pf. u. höher bei
G. Krick, Perückenmacher und Friseur, Bahnhofstr. 12.

Zahn-Operationen

werden schmerzlos ausgeführt unter Anwendung lokaler Anaesthesie.

Ernst Koch,
Zahntechniker, Linden a. d. Ruhr.

Opel-Räder



als bestes erprobtes Fabrikat überall bekannt,
empfehle ich
zu auffallend billigen Preisen.

Ernst Schulte,
Gevelsberg, Frielinghausen.

Kataloge gratis. Versandt ab Lager in Gevelsberg.
Lehrstunden und Lernräder ohne Berechnung.

Gegründet 1876.



Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
Haupt-Niederlage: **Otto Krampen,** Hattingen-Ruhr.
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Revisions-Buch
für Bierdruck-Vorrichtungen

zu haben in der Buchdruckerei von
C. Hundt sel. Wwe.



Hausfrauen!

Rühmlichst bekannt
durch sein
volles Aroma
und
besondere Ergiebigkeit
ist der
gebrannte Kaffee
mit dem
roten Adler.
Zu haben in den meisten Kolonialwaren-Geschäften.